

Unter den Abbildungen des Buches ragen die des Dreikönigenschreins heraus, der einer der großartigsten Zeugnisse abendländischer Goldschmiedekunst ist. Sein Aufbau ist wie die Kirche selbst: das Geschehen des Neuen Testaments baut sich sinngemäß auf das Geschehen des Alten Testaments auf. Unter den Längswänden des Schreins thronen die Propheten und Könige des Alten Bundes, von denen dreizehn ganzseitig mit danebengestelltem Text ihrer messianischen Aussage abgebildet sind. In der virtuoson Treiarbeit dieser Gestalten spürt man das Visionäre ihrer Berufung, Sprecher Gottes und Kündler des kommenden Messias zu sein. Diese Propheten-Abbildungen sind in der bildenden Kunst einmalig. In dieser Art sind sie in den Werken der Kunst- und Religionsgeschichte noch nie gezeigt worden. Sie haben in der entsprechenden Literatur keine Parallele. Der kunsthistorische Teil des Buches, der die Entwicklung des Dreikönigenbildes dessen Spannweite von der frühchristlichen Zeit bis zur Gegenwart, durch drei- und zwanzig ganzseitige Abbildungen aufzeigt, hat neben dem ausführlichen einleitenden Text noch einen zehnzeiligen Anmerkungsanhang, so daß der Interessierte Gelegenheit hat, sich über den neuesten Stand der Dreikönigenbildforschung auch wissenschaftlich zu unterrichten.

Vielfältig ist seit über tausend Jahren das volkstümliche Dreikönigenbrauchtum. Auch dieses zwanzig Seiten umfassende Kapitel, ausgestattet mit einem eigenen Bildteil, orientiert über das mannigfaltige Volksbrauchtum, das sich zum Teil bis heute erhalten hat. Der „Haussegnen“ und das „Sternsingen“ geben durch die Sammlung der Jugend für die Mission dem Dreikönigenbrauchtum wieder einen neuen Sinn.
K. Siepen.

Werkbuch Dreikönigssingen, hsg. vom Päpstlichen Missionswerk der Kinder in Deutschland, Aachen (Auslieferung durch Patmos-Verlag, Düsseldorf) 1964, 72 S., Kt 3,80 DM.

Das vom Päpstlichen Missionswerk der Kinder und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend seit vier Jahren durchgeführte Dreikönigssingen erfreut sich wachsender Teilnahme. Jungen und Jungmänner ziehen Anfang Januar als Könige aus dem Morgenlande verkleidet durch die Pfarrgemeinde und künden in den Familien in Lied und Wort die Geburt des Gottessohnes. Die Glieder der Gemeinde freuen sich und spenden aus Dankbarkeit für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden. Das vorliegende Werkbuch will bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Singens helfen, es löst alle bisher erschienenen Werkhefte ab. H. Limburg.

Antonin M. Henry: Grundzüge einer Theologie der Mission. Aus dem Französischen übersetzt von Karl Schmitz-Moormann. Mainz: Grünwald-Verlag 1963. 208 S., Leinen 14,80 DM.

Wer aufgrund des Titels einen kurzen und klaren Abriss einer Theologie der Mission erwartet, wird enttäuscht sein. Einen derartigen Abriss will der Verfasser aber auch nicht bieten. Es handelt sich, wie der französische Titel (*Esquisse d'une théologie de la mission*) verrät, um einen Entwurf, der nicht mehr sein will als eine Diskussionsgrundlage. Anregungen zur Diskussion bietet das Buch in Fülle, vielfältig sind die angeschnittenen Fragen: Die Mission als Kerygma im Unterschied zu Katechese und Seelsorge, die eucharistische Gemeinschaft als Ziel der Mission, die kirchenrechtliche und theologische Definition der Mission, Mission und eigenständige Kultur.

Bei der Begriffsbestimmung der Mission unterscheidet der Verfasser Mission als Form des kirchlichen Wirkens und Mission als Stufe der Entfaltung der Kirche (die noch nicht völlig eingepflanzte Kirche). Mission als Form des kirchlichen Wirkens zielt auf die Bekehrung der Ungläubigen ab (so auch Th. Ohm, *Machet zu Jüngern alle Völker*, Freiburg 1962, S. 53). Sie ist die Verkündigung der Frohbotschaft an die Ungläubigen und der Aufruf zur Bekehrung. Sobald der Ungläubige sich zum Katechumenat entschieden hat, tritt an die Stelle der Mission eine andere Form des kirchlichen Wirkens, die Katechese, die später durch die Seelsorge abgelöst wird. Ob der Verfasser mit dieser sehr engen Deutung der Form des kirchlichen Wirkens, die wir Mission nennen, dem Sachverhalt völlig gerecht wird, darf man wohl bezweifeln. Weiterhin vermißt man in diesem theologischen Entwurf einige doch wohl grundlegende Fragen: die Stellung der Mission im Gesamt des Heilsplanes Gottes; die Begründung der Mission aus der Sendung des Sohnes Gottes in die Welt, aus der Sendung der Kirche und aus dem formellen Sendungsbefehl Jesu.

Wer an einer eingehenden Stellungnahme zu dem Buche interessiert ist, sei auf den sehr kritischen Artikel von J. Amstutz, *Zum theologischen Begriff der Mission*, *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 17 (1961), S. 1—8, hingewiesen. M. Kratz

Mo